

22. I. 1915.

55

Die Kriegsfürsorge.**Der Winter und die Flüchtlinge.**

Wir erhalten von dem Sammelkomitee der Kleidersammelstelle am Franz Josef-Kai Nr. 47 folgende Zuschrift:

„Hochverehrter Herr Redakteur!

Nehmen Sie den allerwärmsten Dank für die gütige Förderung entgegen, die Sie unsrer Stelle bisher haben angebeihen lassen, und gestatten Sie uns noch einmal, im Interesse unsrer Flüchtlinge unsre Bitte zu erneuern. Denn jetzt, wo die Kälte erst recht beginnt, können wir uns nicht entschließen, unsre Kleidersammelstelle, wie wir es vorhatten, zu sperren. Die Spenden aus dem Publikum sind reichlich geflossen und die Zahl der Pakette, die uns übersendet wurden, wollte zu Zeiten gar kein Ende nehmen. Wir arbeiteten und arbeiten auch täglich unverdrossen bis in die Nacht hinein; aber wenn wir früh morgens unsre Kästen noch so gefüllt hatten, so waren sie des Abends immer wieder unbarmherzig leer. Man muß nur denken, was es heißt, täglich 200 bis 300 Personen vollständig zu bekleiden, die alle buchstäblich alles brauchen. In der letzten Woche haben wir bei dem nassen Wetter 150 R. nur für Kinderschuhe ausgegeben. Wir brauchen täglich 80 bis 100 Paar Männer- und Frauenschuhe — und nun erst die unzähligen Kindersachen! Da erfahren wir denn, daß man eben gar kein Unternehmen ohne Geld vor sich bringen kann. Wenn ein Haus noch so vollständig eingerichtet ist, so kann man ohne Geld doch nicht wirtschaften. Wir müssen schadhafte Schuhe zu Hunderten reparieren lassen, Wäschestücke neu anschaffen, Kinderkleider aus Stoffen, die wir bekommen, nähen lassen, aus großen Mänteln kleine machen usw. Kurzum, wir brauchen Geld! Eine wahre Wohltat wäre es, wenn uns vielleicht auch große Kleidergeschäfte unmodern gewordene oder beschädigte Männer- und Knabenkleider schenken würden. Denn von jenen Flüchtlingen, die noch mit guter Ausstattung hier angekommen sind, sind heute viele ebenfalls schon gezwungen, zu uns als Bittende zu kommen, da die Kleider inzwischen schlecht und schadhafte geworden sind. Wie bitter weh tut uns die Wahrnehmung, daß gerade in letzter Zeit sich immer häufiger Doktoren, Ingenieure, kurz Angehörige der verschiedenen Intelligenzberufe an uns mit der Bitte um Kleider wenden müssen! So lang es ging, haben sie den schmerzlichen Gang verschoben; nun zwingt die Not. . . Und es muß uns ins Herz schneiden, wenn wir Männer, Frauen von solcher Lebensstufe bitten hören müssen, und nicht einmal in der Lage sind, ihnen ordentlich mit dem zu dienen, was irgendwie ihrer früheren Stellung entsprechen würde. Darum bitten wir noch einmal, sich unsrer Stelle zu erinnern, damit wir unser Werk noch wenigstens über die paar Wintermonate hinaus fortführen können. Allen, allen, deren Verhältnisse es gestatten, möchten wir sagen: Geben wir den armen Flüchtlingen das Bewußtsein, daß wir mit ihnen, die alles für uns opferten, geteilt haben und daß sie in ihrer Not nicht verlassen waren. Sie alle haben mit ihrem schweren Leiden das, was man unsre Güte nennt, im vorhinein reichlich bezahlt, und wir bemühen uns ja nur, nicht zu tief in der Schuld dieser armen Menschen zu bleiben. Genehmigen Sie, hochverehrter Herr Redakteur, den herzlichsten Dank für die Aufnahme dieser Zeilen, mit dem wir zeichnen

hochachtungsvoll ergebenst

Für das Damenkomitee der Kleidersammelstelle,
1. Bezirk, Franz Josef-Kai Nr. 47,
Frau kaiserl. Rat Sophie Lieben, Frau
Therese Gelber, Frau Direktor Eugenie
Singer, Stella Münz.“